

Pfahlbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 135

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Küchenmusikgerät sang Bill Callahan justament, dass er seine Schwester liebte, was ich nicht richtig glauben konnte. Ich hatte einen extrastarken Kaffee aufgesetzt und stand Brunette-Elefanten rauchend am Fenster meines neuen Hochsitzes über der Hauptstadt, grinsend ausmalend, was man alles verlustfrei wegsprengen könnte für eine nette Piazza, auf der sich Pfahlbauer- und anderes Gesindel versammeln würde. Dann fielen mir die jüngsten Faxen der Firma Somotrading aus Nyon in die Hände, die mich seit Jahren zuverlässig mit praktischen Angeboten versorgt. Einerseits handelte es sich, wie so oft, um einen Verteidigungsspray der Marke Bodyguard, genauer den Hochdruckbreitnebelspray «Fog Blast», «speziell zur Bekämpfung eines oder mehrerer Angreifer konzipiert», und für den Einsatz namentlich auch gegen «aggressive Hunde und wilde Tiere» (Stückpreis 29 Fr.). Das andere Angebot war eine Solarleuchte für den Garten: «War für ein Gefühl, die Allee nachts bei der Heimkehr automatisch beleuchtet vorzufinden, sich nicht mehr vorantasten zu müssen, um das Tor zu öffnen. Bei Dämmerung schaltet sich die Leuchte automatisch ein und verbreitet ein intensives, kaltes Licht, ähnlich dem Tageslicht.» (Stück 59 Fr.). Beides sehr nützlich, dachte ich, grad für einen Neuzuzüger, und bestellte sofort drei Sprays und achtzehn Leuchten. Leuchtblitzartig umfasste mich ein umfassendes Gefühl wohliger Sicherheit, ich fühlte mich prima. Es war der Tag, an dem ich im Nachzug an den Umzug ein paar Sachen verschenken wollte, darunter auch Tiere. Keinesfalls meine kleine Sammlung von Gummisalamandern und Drahtechsen, ebenso keinesfalls das magnetkopfbestückte Meeresgetier für den Kühlschrank, und keinesfalls den Koala, den mir mein Götti vor fünfunddreissig Jahren nach einem beinahe tödlichen Asthmaanfall geschenkt hatte. Weg musste dafür endlich, ebenfalls ein Göttigeschenk, das Glaskästchen mit den malaysischen Schmetterlingen – Blue Bottle, Yellow Glassy Tiger, The Archduke, Graphium Evemon, Malay Yeoman usw. sowie das fetteste Prachtsexemplar, The King Barred, ein Falter so gross wie eine Bauarbeiterhand. Die Sammlung war, zusammen mit dem Früherguss von Beat Antenens Lebensweisheiten (die Leserschaft erinnert sich mit Schaudern), der einzigen Matrosin in dieser Stadt versprochen. Ich suchte jetzt die

Postkarte mit dem Fetzenfisch, um ihr einen Seemannsgruss zu schreiben, als es zum ersten Mal überhaupt an meiner neuen Tür klingelte. Gewiss ein Pfahlbauer aus der Heimat, dachte ich, vielleicht Rotbacke, der mir am Zügeltag ein Fässchen der lokalen Löwenbrauerei zugebracht hatte. Doch ich hörte keine Schritte, und im Gang war niemand. Musste ein Irrtum



gewesen sein. Schon war ich wieder in der Küche, als es vehement klopfte. Vor der Tür aber stand kein Mensch, sondern – eine Katze: Baggio, Cheftier und Mitesser im besten Restaurant der nördlichen Altstadt, der stärk-

Die angestammten Tiere in dieser Stadt sind sehr sehr sauer.

ste Kater in town, schwarz wie die Nacht und doppelt so schwer wie deine durchschnittliche Hauskatze! Baggio sah mir streng und bedrohlich lang in die Augen und flüsterte dann: «Kann ich dir vertrauen? Die Sache ist ernst.» Ich verkniff mir den Running Gag, wonach er unserer Freundschaft zuliebe besser Shearer hiesse. Klar, Buddy, hast Probleme im Revier? «Und ob!», mauzte Baggio entnervt, «Wir alle haben ein Riesenproblem.» Was er mir in der Folge bei einem fetten Stück Leber und einem Glas Biomilch erzählte, bleibt vertraulich. Nur

soviel: Die angestammten Tiere in dieser Stadt sind sehr sehr sauer. Viele von ihnen sind untergetaucht, «um mit aller Kraft zurückzuschlagen», wie Baggio sagte. «Auch haben wir bereits Verstärkung erhalten, vor allem von Vogelspinnen und Skorpionen, die den Käfigen der Animalia-Messe entkommen konnten. Und die Steinböcke vom Peter und Paul machen auch mit.» Mehr darf ich nicht verraten. Sonst springt mir Baggios «Kommandantengarde» an die Kehle – zwei wild entschlossene Labradors aus Lachen, die berüchtigte Mardergang von der Schneebergstrasse und fünfzig ausgehungerte Wanderratten aus den Westkanälen.

Abends hatte ich so ein angespanntes Gefühl, fast wie vor dem jährlichen Grümpelturnier. Plötzlich meinte ich zu wissen, warum ich den freundlichen Stadtfuchs nachts auf meiner Strasse nie mehr gesehen hatte und warum die Krähen von den Bäumen rings ums Haus verschwunden waren. Am nächsten Morgen auf der Treppe runter in die Stadt bemerkte ich all die wilden Plakate. «Vermisst seit Freitag, 13. Mai: Paulina. Acht Monate alter, kleiner Grautiger, weiches, dunkelgraues Fell. Sehr verspielt und neugierig...» Oder «Pepe, Kater, zierlich, kastriert...» Wirklich, alle abgetaucht, o weh o weh...

Vor dem Globus vernahm ich wüstes Geschrei. Auf der Multergasse kamen mir erbärmlich plärrende Kinder und schockierte Mütter entgegen. Mir schwante, Baggios Drohungen im Ohr, was geschehen war: Offensichtlich hatte in der Nacht der erste Gegenangriff der Stadttiere stattgefunden. Auf dem Bärenplatz war

schnell klar, wer gewonnen hatte. Nur mit Anstrengung konnte man erkennen, dass es tierartige Wesen gewesen sein mussten, die nun in Kleinstteile zerfetzt, zerhackt und in alle Gassen verstreut herumlagen. Parolen wie «Nur ein platter Bär ist ein guter Bär» oder «Zombieviecher verreckt» waren blutrot auf den Asphalt und auf Hauswände geschmiert. Nicht schlecht, Baggio & Co., dachte ich und griff zum Knochofon, um Sumpfbiber anzurufen: Du, da läuft aber noch was in dieser Stadt!
Charles Pfahlbauer jr.

Buchhandlung
zur Rose

Leonie Schwendimann
Gallusstrasse 18
9000 St. Gallen
Tel.: 071 230 04 04
Fax: 071 230 04 09
mail: buchzurrose@bluewin.ch

Die Buchhandlung
zur Rose schlägt am
Samstag 25. Juni 2005
ihre erste Seite auf.
Herzlich willkommen
zur Eröffnung.

Der neue
Ort der
Bücher.

ROCK

POP

JAZZ

KLASSIK

TONART



Frongartenstrasse 15
9000 St. Gallen
Telefon 071 222 02 23
musik@ton-art.biz
www.ton-art.biz

TANKSTELLBAR

Reservation unter 079 661 79 75, Bruno

Mittwoch	19 ⁰⁰ bis 24 ⁰⁰ Uhr	Teufenerstrasse 75 9000 St. Gallen 071 222 77 67
Donnerstag	19 ⁰⁰ bis 24 ⁰⁰ Uhr	
Freitag	19 ⁰⁰ bis 03 ⁰⁰ Uhr	
Samstag	19 ⁰⁰ bis 03 ⁰⁰ Uhr	